

Rezension

Fragen zur Zentralität von Orten und Räumen stehen im Fokus einer ganzen Reihe aktueller Projekte der archäologischen Forschung. Sowohl die vor- und frühgeschichtliche Archäologie als auch die Frühmittelalterforschung widmen sich derzeit intensiv dieser Thematik. Im Rahmen des international ausgerichteten Forschungsprojektes „Reiterkrieger, Burgenbauer – frühe Ungarn und das ‚Deutsche Reich‘ vom 9. bis zum 11. Jahrhundert“ des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz und der beteiligten Kooperationspartner spielt dieser Aspekt ebenfalls eine zentrale Rolle. Wie die Herausgeber des vorliegenden Tagungsbandes, die beide maßgeblich am Projekt beteiligt sind, im Vorwort betonen, bedarf die Zentralort-Thematik einer grundsätzlichen, interdisziplinär angelegten Diskussion. Unter diesen Vorzeichen luden das Römisch-Germanische Zentralmuseum Mainz und die Friedrich-Schiller Universität Jena zu einer gemeinsamen Tagung ein, die im Oktober 2011 in Bad Neustadt an der Saale stattfand. Bestimmend für die Wahl des Tagungsorts waren die seit 2009 laufenden Forschungen im nahegelegenen karolingisch-ottonischen Pfalzkomplex Salz. Die meisten Beiträge der Referenten sind im vorliegenden Tagungsband zusammengestellt, ergänzt durch einige nachgereichte Studien zu übergeordneten Fragestellungen.

Der Titel der Publikation suggeriert eine klare räumliche und zeitliche Eingrenzung des behandelten Themenkomplexes, dem die Zusammenstellung der Beiträge allerdings nur bedingt gerecht wird. Ein deutlicher Schwerpunkt liegt auf Untersuchungen zu ausgewählten karolingisch-ottonischen Siedlungskomplexen und -strukturen des nordbayerischen Raums, während andere süddeutsche Regionen, wie der südbayerische Raum oder das alemannische Siedlungsgebiet, nur cursorisch gestreift beziehungsweise vollständig ausgeklammert werden. Die übrigen Beiträge widmen sich ausgewählten Landschaften der nördlich, östlich und südöstlich angrenzenden Räume oder stehen mit Studien zu übergeordneten Kernthemen der Zentralität von Siedlungskomplexen in Zusammenhang.

Den Beiträgen vorangestellt ist eine überblickartige Studie zum Forschungsstand der Zentralort-Thematik von Peter Ettel (S. 1–46). Darin wird der räumliche Rahmen der zentralen Orte zwischen Haithabu und Rerik im Norden und dem Großmährischen Reich im Südosten abgesteckt. Die hier dargelegte weitgehende Einengung auf den östlichen Raum des karolingisch-ottonischen Reichs sowie die unausgesprochene Ausklammerung

*Peter Ettel/Lukas Werther (Hrsg.):
Zentrale Orte und zentrale Räume
des Frühmittelalters in Süd-
deutschland (RGZM-Tagungen 18).
Mainz 2013. VIII, 406 Seiten.
ISBN 978-3-88467-212-9, € 55,-*

der zeitlich teils parallel dazu verlaufenden Prozesse der Zentralortbildung entlang des Rheins und in der Schweiz überzeugen nicht; viel zu sehr war das jeweilige lokale Siedlungsgeschehen durch die zahlreichen herrschaftlichen und verkehrsgeographischen Querverbindungen innerhalb des ostfränkischen Reichs beeinflusst und teilweise auch bestimmt.¹ Breiten Raum nimmt die Definition der beiden Begriffe „Zentralort“ und „Zentralraum“ ein. Hierauf folgen kurze Präsentationen treffender Beispiele für die fünf unterschiedenen Kategorien von Zentralorten. Es sind dies Beispiele für: 1. Orte überwiegend ländlicher Prägung, 2. frühe Städte, 3. Pfalzen und pfalzartige Anlagen, 4. Königs- und Klosterhöfe, 5. Adelsburgen und Plätze territorialer Herrschaft.

Eingedenk der im einleitenden Kapitel formulierten Aspekte und der im Titel signalisierten Fokussierung auf den süddeutschen Raum erscheint dem Leser auf den ersten Blick die im Folgenden vorgestellte Auswahl an Siedlungskomplexen nicht wirklich einleuchtend. Verständlich wird sie erst unter dem Blickwinkel des mit dem Thema verknüpften Forschungsprojektes „Reiterkrieger, Burgenbauer“ und den darin tätigen Kooperationspartnern. Weder räumlich noch zeitlich geordnet reihen sich die Einzelberichte der Referenten in den anschließenden Kapiteln. Vorgestellt werden unter anderem die aktuellen Forschungen im einstigen Königsgutkomplex Salz und im Raum Gerolzhofen, Lkr. Schweinfurt, die Ergebnisse archäologischer und siedlungsgeographischer Studien in der Region zwischen Regensburg und Forchheim, in Solnhofen an der Altmühl und im Siedlungskomplex Großhöbing, Lkr. Roth, sowie die Forschungen in Karlburg am Main, im Umfeld der Büraburg bei Fritzlar, in der Pfalz Werla, in Mautern an der Donau und im Großmährischen Reich.

Die in kurzen, auf das Tagesthema konzentrierten Artikeln präsentierten Einzelbeispiele machen deutlich, dass die frühmittelalterlichen Siedlungsstrukturen äußerst heterogen ausgebildet sind und sich offenbar stark an den topographischen und herrschaftsgeschichtlichen Voraussetzungen der jeweiligen Region und deren Einbindung in das Reich orientieren. Es fällt deshalb schwer, zu einer gemeinsamen, überregionalen Definition der Begriffe „Zentraler Ort“ und „Zentraler Raum“ sowie zu einer allgemein gültigen Charakterisierung entsprechender Siedlungskomplexe und -landschaften zu gelangen. Gerade deshalb vermisst der Leser am Ende des Bands schmerzlich eine ausgiebige Schlussdiskussion, ein zusammenfassendes Resümee, das auf verbindende und trennende Elemente der vorgestellten zentralen Orte und zentralen Räume hinweist, und neue, weiterführende Fragestellungen für die Forschung formuliert.

Trotz dieser einschränkenden Aspekte verdient der gut ausgestattete, sauber redigierte und durchgehend Schwarz-Weiß und farbig bebilderte Tagungsband Beachtung. Insbesondere für den nordbayerischen Raum bildet die Publikation sehr gelungen den aktuellen Stand der Frühmittelalterforschung ab und informiert über die bislang zu wenig beachteten Zusammenhänge zwischen frühmittelalterlicher Herrschaftsbildung, Topographie und wirtschaftlichen Grundlagen in dieser Region.

Im Hinblick auf die hohe Dichte neuer wissenschaftlicher Informationen und auf die Aktualität der formulierten Ergebnisse seien drei Beiträge herausgegriffen und näher vorgestellt.

Basierend auf den Ergebnissen seiner teils aufsehenerregenden archäologischen und siedlungsgeographischen Untersuchungen zu Sulzbach und Nabburg in der Oberpfalz skizziert Mathias Hensch die Genese und frühe Entwicklung einer zentralen Landschaft in einem karolingisch-ottonischen Expansionsraum des ostfränkischen Reichs (S. 267–308). Das von ihm beleuchtete Gebiet umfasst die fränkischen Grenzgaue in der Nachbarschaft zu Bayern und Böhmen. Deutlich wird die zentrale Bedeutung der befestigten Burgorte als Bezugspunkte sowie strategische, wirtschaftliche und politische Zentren der Landschaft. Ganz besonders

¹ Vgl. hierzu Herrmann, Volker: Rheinfränkischer Landesausbau der Karolingerzeit in Nordostbayern am Beispiel der Burg „Greuth“, Ldkr. Roth; in: *Germania* 86/2, 2008 (2010), 729–761.

eindrucksvoll ist die Skizzierung der königsnahen Gaue als eine von einer florierenden Wirtschaft, bestehend aus Bergbau, Metallverarbeitung und Waldwirtschaft, und einem funktionierenden Verkehrsnetz getragene Landschaft.

Eine davon deutlich abweichende Gliederung und Strukturierung einer grenznahen Region des karolingisch-ottonischen Landesausbaus präsentiert Christian Later. Ausgehend von seinen aktuellen Forschungen zu *curtis*, *cella* und Propstei Solnhofen skizziert er die frühmittelalterlichen Verhältnisse im Altmühlraum (S. 309–332). Neben Burgen waren es dort vor allem Klostergründungen, die im Bereich wichtiger Kreuzungspunkte mit Wegeachsen als Straßenstationen fungierten; neben Solnhofen nennt er die Orte Nassenfels, Dollnstein und Pappenheim. Gerade in karolingischer Zeit war der Raum entlang der europäischen Hauptwasserscheide von zentraler politischer Bedeutung, dies belegen unter anderem auch die hinlänglich bekannten Aktivitäten Karls des Großen im Zusammenhang mit dem Kanalbauprojekt in Graben bei Treuchtlingen. Wie aktuelle naturwissenschaftliche Forschungen belegen, war die dort nachgewiesene Weiherkette über einen längeren Zeitraum funktionstüchtig und für den Kanalbetrieb über die Wasserscheide hinweg nutzbar. Christof Zielhofer und Eva Leitholdt berichten in einem kurzen Beitrag über neue naturwissenschaftliche Feldforschungen (S. 113–124). Weniger bekannt und bislang noch nicht sicher zu verifizieren ist ein mögliches weiteres Kanalbauprojekt der Karolingerzeit, das im Schuttertal nahe Nassenfels vermutet wird und als mögliche Abkürzung auf dem Weg zur Donau bei Ingolstadt interpretiert wird (S. 315).

Auf eine ganz andere Form der Zentralität eines Siedlungs- und Wirtschaftsplatzes weist Thomas Liebert in seinem Beitrag zum mittelfränkischen Siedlungskomplex Großhöbing nahe des Königshofs Greiding hin (S. 141–160). Er verknüpft die zentrale Bedeutung des Orts mit der Grundherrschaft und der überregionalen Kommunikation. Demnach sind die von ihm kürzlich ausgewerteten Baubefunde zu frühmittelalterlichen Mühlengebäuden und Landungsstegen entlang der Schwarzach als wichtiger Bezugspunkt der Grundherrschaft, aber auch als zentraler Kontaktort der frühmittelalterlichen Siedlungslandschaft nahe der Wasserscheide zu bewerten.

Den beiden Veranstaltern der Tagung und Herausgebern des Buchs ist großes Lob zu zollen, dass die Beiträge der Tagung sehr zeitnah publiziert werden konnten. Damit stehen den Kolleginnen und Kollegen im Fach und weit darüber hinaus nun vorwiegend brandaktuelle Forschungsergebnisse für den weiteren wissenschaftlichen Diskurs zur Verfügung. In der Publikation finden sich zahlreiche wichtige Anknüpfungspunkte und Impulse für die weitere frühmittelalterliche Siedlungs- und Zentralortforschung, insbesondere für Nordbayern, einer von der mittelalterlichen Siedlungsarchäologie und -geographie bislang wenig beachteten Region. Eine einheitliche Definition der beiden zentralen Begriffe der Tagung, „Zentraler Ort und Zentraler Raum“, konnte erwartungsgemäß nicht gefunden werden, steht die Forschung doch verglichen mit anderen Regionen, wie beispielsweise den Siedlungsräumen der Westslawen und der Alemannen, noch ganz am Anfang der Forschung. Ebenso wenig überrascht es zum gegenwärtigen Zeitpunkt, dass für die vorgestellten Siedlungs- und Herrschaftskomplexe noch keine verbindlichen Schemata der Einordnung und Bewertung frühmittelalterlicher Siedlungsstrukturen und -hierarchien herausgearbeitet werden konnten.

Bedeutung besitzt der Band aus Sicht des Rezensenten in erster Linie im Hinblick auf die Präsentation zahlreicher gelungener Beispiele für die wissenschaftliche Herangehensweise und Methodik einer umfassenden und damit besonders Erfolg versprechenden und weiterführenden Siedlungsforschung. Es ist zu wünschen, dass dies gerade die jüngeren

Dr. Volker Herrmann
Archäologischer Dienst des Kantons Bern
Brünnenstrasse 66, CH-3001 Bern
volker.herrmann@erz.be.ch

Forscherinnen und Forscher im Fach und in den Nachbardisziplinen dazu motiviert, aufgezeigte Wege weiter zu verfolgen und weiter zu entwickeln. Erst die intensive interdisziplinäre Erforschung einer größeren Zahl an geschlossenen Siedlungskammern und naturräumlich begrenzten Kulturräumen mit all ihren Elementen wird uns in die Lage versetzen, die unterschiedlichen Hierarchien zentraler Orte und Räume herauszuarbeiten und die Untersuchungsräume überregional zueinander in einen tragfähigen Vergleich zu setzen.